

Mathias Leopold

ARMATIN

K u r z g e s c h i c h t e n

Ein Fall für Zebron

ESNOSTRA

ARMATIN - Kurzgeschichten
Ein Fall für Zebron

Mathias Leopold

Dies ist eine kostenlose Kurzgeschichte aus dem ARMATIN-Universum. Mehr Kurzgeschichten sind erhältlich unter www.armatin.net

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

©2014-2015 Mathias Leopold

Es war der elfte Galantus des Jahres 5019, die *Pulsar* hatte sich gestern erst auf den Weg nach NEUWASSER gemacht, wo der erste große Forschungseinsatz des Schiffes stattfinden sollte. Eigentlich hatte Zebron, der Sicherheitskommandant der *Pulsar*, einen ruhigen Flug erwartet. Doch diese Hoffnung hatte sich schon heute als falsch erwiesen.

»Sind Sie sicher, dass es Mord ist?«, fragte er Legran, den Sicherheitsoffizier, der sich soeben bei ihm gemeldet hatte.

»Für mich sieht es auf jeden Fall so aus, Kommandant«, antwortete der Mensch über die Kommunikationsleitung.

»Ich komme sofort! Lassen Sie niemanden hinein oder heraus. Bis wir wissen, womit wir es zu tun haben, sollten wir die Sache geheim halten«, wies ihn Zebron an. Der Xoß trennte die Verbindung und stand auf. Er hob seine starken Füße aus dem heißen Sand unter dem Schreibtisch, ging zur Garderobe und zog sich einen dicken Isolationsmantel über seine dünne Oberbekleidung. Er verschloss den Mantel und schaltete das Heizsystem ein, das er in allen anderen Bereichen der *Pulsar* brauchte. Er stapfte im gleißenden Licht seines Büros durch den Sand zur Tür. Draußen, im Gang, war es fünfzig Grad kälter und weniger als halb so hell. Im Gehen stellte er eine Verbindung zu Kapitän Mesch her.

»Mir wurde ein Mord in einem der beiden orlasischen Sektoren gemeldet«, berichtete Zebron seinem Vorgesetzten.

»Ein Mord?«, fragte Mesch schockiert.

»An einer orlasischen Wissenschaftlerin. Ich bin auf dem Weg zum Tatort. Ich melde mich wieder, wenn ich Genaueres weiß«, versprach der Xoß.

»Wenn an Bord der *Pulsar* ein Mord an einer orlasischen Wissenschaftlerin passiert, hat das diplomatische Folgen! Sie müssen sehr vorsichtig und gründlich vorgehen, Sicherheitskommandant!«, erinnerte der Kapitän eindringlich.

»Das ist mir wohl bewusst. Ich habe bereits Stillschweigen angeordnet. Ich wollte Sie nur vorab informieren«, erklärte

Zebron, während er in einen Lift stieg, der ihn nach unten brachte.

»Danke. Ich zähle auf Sie«, beteuerte Mesch und trennte die Verbindung. Sicherheitskommandant Zebron vermutete, dass er sich jetzt gleich an Missionsadmiral Nadmis wenden würde. Nadmis leitete die Mission in das antike Imperium der Orlasier und war kein einfacher Vorgesetzter. Zebron vermutete schon jetzt, dass Nadmis sich gleich mit ihm in Verbindung setzen würde.

Mit einem Taxi fuhr der silbern glänzende Xofß in einen der beiden orlasischen Sektoren, die zu Beginn der Mission speziell für die Orlasier eingerichtet worden waren. Während das kleine, schwebende Fahrzeug durch die Röhren im Inneren der *Pulsar* raste, erinnerte sich der Sicherheitskommandant, dass dies nicht der erste Mord an Bord war. Aber es war der erste Mord an Gästen des Schiffes und von daher konnte dieser Fall ganz andere Dimensionen annehmen. Seine Leute würden darüber hinaus auch deshalb unter erschwerten Bedingungen arbeiten, da die Orlasier die Abschaltung der internen Sensoren in den für sie bereitgestellten Sektoren erwirkt hatten. Natürlich hatte Zebron dagegen protestiert! Mit Kapitän Mesch hätte er darüber sogar noch reden können, aber Missionsadmiral Nadmis ließ keine Diskussion zu. So würde sich der Sicherheitskommandant auf seine Fähigkeiten als Ermittler verlassen müssen. Zebron kam in einem Taxibahnhof an, stieg aus, fuhr mit dem Lift auf die Etage, die ihm angegeben worden war. Schließlich traf er am Labor ein, vor dessen Tür jetzt Sicherheitsoffizier Legran und zwei Orlasier standen.

»Das sind Professorum Noolan und Doktorum Dobon«, stellte er die beiden orlasischen Neutren vor.

»Bedauerlich, dass wir uns unter solchen Umständen erneut treffen«, kommentierte Professorum Noolan gedämpft und bot Zebron seine Tentakelhand an. Zebron ergriff sie.

»Als Leiter der orlasischen Wissenschaftler haben Sie sicherlich Wichtigeres zu tun, als sich mit einem Mord zu befassen«, meinte Zebron, während er wortlos auch dem Kollegen der toten Wissenschaftlerin die Tentakel schüttelte.

»Sicherlich. Aber ich muss darauf bestehen, die Ermittlungen zu begleiten. Die Verantwortlichen für diese Tat sollen vor ein orlasisches Gericht gestellt werden!«, beharrte Noolan. Zebron kommentierte das nicht und warf stattdessen einen ersten Blick in das kleine Labor, eigentlich nicht mehr als ein kleiner Raum mit ein paar Computerterminals und einer von den Orlasiern mitgebrachten Untersuchungsbank. In der Mitte gab es eine Arbeitsfläche und links und rechts davon gab es jede Menge Glaszylinder, in denen Reaktionen waren, also jene Chemikalien, die Orlasier verwendeten, um zum Beispiel Gensequenzen zu analysieren oder herzustellen. Am bemerkenswertesten war an diesem Tisch jedoch die Orlasierin, die von den zum Teil zerbrochenen Glaszylindern auf der linken Seite aufgespießt worden war.

»Wurde hier irgendetwas verändert?«, fragte Zebron, während er sich mit seinen stechend blauen Augen im Raum umsah.

»Nicht, nachdem ich gekommen bin«, antwortete Legran vielsagend.

»Was ist hier passiert?«, fragte Zebron an das Professorum gerichtet. Aber es war Doktorum Dobon, das antwortete:

»Ich habe mit meiner Kollegin einen Versuch an einer Sensorengruppe vorbereitet und wollte noch weitere Werkzeuge holen. Als ich fast wieder da war, hörte ich einen Schrei. Ich bog gerade um die Ecke, da sah ich noch, wie ein Toach oder ein Mensch im Gang verschwand. Als ich dann wieder hier eintraf, war sie schon tot. Die Sensorengruppe war verschwunden«, berichtete es.

Zebron betrachtete die Blutlache, die unter dem Tisch zu finden war. Das Blut war noch sehr frisch und flüssig, es tropfte sogar noch hin und wieder vom Tisch hinunter.

»Die Sensorengruppe ist ein wertvolles Instrument für die Erfassung von Innenräumen im Umfeld bis zu drei Kilometern. Wir brauchen sie für unsere Mission, falls wir zum Beispiel Höhlen erforschen wollen«, ergänzte Noolan.

»Ist das Gerät wertvoll genug, um dafür einen Mord zu begehen?«, fragte Zebron skeptisch.

»Ja. In den falschen Händen könnte man damit zum Beispiel auch Spionage betreiben«, erklärte Noolan.

»Wer wusste denn, dass es ein solches Gerät hier gibt?«, wollte Zebron wissen.

»Es steht auf der Inventarliste, die wir dem Kapitän übergeben haben. Ich weiß natürlich nicht, wer alles auf diese Liste zugreifen kann«, sagte Dobon schließlich.

Zebron betrachtete eingehend die Leiche der orlasischen Wissenschaftlerin. Sie steckte genau senkrecht auf den Röhren. Wenn es wirklich ein Mensch oder ein Toach gewesen war, der sie ermordet hatte, musste er die Orlasierin über seinen Kopf gehoben und dann mit voller Wucht auf den Tisch geworfen haben.

»Wie schwer wird Ihre Kollegin wohl sein?«, spekulierte Zebron.

»Siebenundfünfzig Kilogramm«, antwortete Legran, der den Wert auf seinem Handsensor ablas.

»Finden Sie fremde organische Materie an der Leiche?«, fragte Zebron weiter. Aber er kannte die Antwort schon, bevor Legran sie mitteilte:

»Nein! Nur orlasische Materie und jede Menge Verunreinigungen durch die Reaktionen. Sie wird wahrscheinlich tot gewesen sein, bevor sie bemerkt hat, dass sie aufgespießt wurde«, vermutete der Mensch.

»Viele unserer Reaktionen für die Genanalyse sind für uns tödlich«, bestätigte Noolan.

»Können Sie den Flüchtenden beschreiben?«, fragte Legran an Dobon gewandt, während Zebron die Tentakelarme und die stumpfen Beine der Toten nach Druckstellen absuchte.

Wer auch immer sie gehoben hatte, musste Spuren im weichen Gewebe der Orlasierin hinterlassen haben.

»Nicht genau. Vielleicht zwei Meter groß, schnell, er trug einen Mantel mit einer Kapuze«, antwortete das Wissenschaftlerum gewissenhaft.

»Welche Farbe?«, fragte Legran weiter.

»Orlasier haben keine Augen!«, erinnerte ihn Zebron.

»Ach ja. Entschuldigung«, murmelte der Mensch.

»Es tut mir leid, mehr konnte ich nicht erkennen. Es ging alles so schnell!«, entschuldigte sich Dobon.

So sehr sich Zebron aber auch bemühte, er konnte keine Druckspuren an der Leiche finden. Er hielt es für unwahrscheinlich, dass jemand die Orlasierin auf den Tisch geworfen hatte. Aber wie kam sie sonst dorthin?

»Sind Sie denn sicher, dass der Flüchtende das Gerät bei sich trug?«, fragte Legran weiter.

»Wo sollte es denn sonst sein?«, fragte das Wissenschaftlerum ärgerlich zurück.

Zebron untersuchte noch einmal den Boden, um zu sehen, ob er Fußabdrücke fand. Dazu ging er auf die Knie und suchte den Boden rund um die Blutlache quadratzentimeterweise ab.

»Wir können nicht von einem Raub ausgehen, wenn wir nicht sicher sind ...«, begann Legran, doch Dobon fiel ihm ins Wort:

»Meinen Sie wirklich, jemand schleicht sich hier rein, wenn ich mal ein paar Minuten draußen bin, nur um meine Kollegin zu töten?«, rief es ärgerlich.

»Lassen Sie die Sicherheit ihre Arbeit machen und ihre Fragen stellen«, beschwichtigte jetzt Professorum Noolan und legte dem aufgebrachten Kollegen einen Tentakel auf die Schulter. Dobon schwieg.

Zebron fand jetzt eine winzige, dreieckige Kerbe im sonst glatten Boden. Sie wirkte frisch und passte so gar nicht hierher. Noch auf den Knien hockend, sah sich der dick eingekleidete Xofß nach der Ursache für die kleine Kerbe um.

Dabei fiel sein Blick auf den Bürostuhl, der in zwei Meter Entfernung an der Wand stand. Es war ein höhenverstellbarer Stuhl auf Rollen, für Menschen gemacht, für Orlasier aber völlig ungeeignet. Jemand hatte ihn einfach aus dem Weg geschoben, damit er nicht störte. Während er sich dem Stuhl näherte, wurde er von den beiden orlasischen Neutren beobachtet.

»Hier stimmt was nicht«, kommentierte Zebron und bückte sich wieder. Er las die Ziffernfolge des Inventaraufklebers auf dem Gaszylinder gleich unterhalb der Sitzfläche ab. Neben der Inventarnummer fand er dort auch den vorgesehenen Standort.

»Dieser Stuhl kommt aus dem Nebenraum«, war seine Analyse.

»Ist doch egal! Die Stühle werden bestimmt oft vertauscht! Als wir diesen Sektor übernommen haben, war in vielen Räumen noch einiges an Durcheinander von unseren Vorgängern«, behauptete Dobon ärgerlich, »Suchen Sie lieber nach dem Mörder meiner Kollegin!«

Aber Zebron war schon auf dem Weg ins Nebenzimmer. Und dort stand ein Stuhl, der auf maximale Höhe eingestellt war. Der Griff zur Höhenverstellung war abgebrochen, der obere Teil des Kolbens leicht verbogen. Triumphierend brachte der Xoß den Stuhl mit an den Tatort. Er kippte den Stuhl und stellte fest, dass der abgebrochene Rest des Hebels in die Kerbe passte. Er schickte Legran einen vielsagenden Blick. Dann stellte er den Stuhl wieder auf und sah sich im Raum um. Der Stuhl stand nahe an der Wand, vielleicht einen halben Meter davon entfernt.

»Sie hätte auch von diesem Stuhl fallen können. Der Effekt wäre derselbe gewesen«, stellte Zebron fest und beobachtete, wie Dobon zunehmend nervös wurde. Legran bewegte sich unauffällig auf die Tür zu.

»Aber warum hätte sie auf dem Stuhl stehen sollen?«, fragte jetzt Professorum Noolan skeptisch. Zur Antwort schob

Zebron den Stuhl bis an die Wand. Am oberen Teil der Wand gab es einen Lüftungsschacht, der durch ein Gitter abgesperrt war.

»Ich finde orlasische Hautschuppen am Gitter«, informierte ihn Legran, der den Luftschacht mit seinem Handsensor von der Tür aus untersucht hatte.

»Was hat sie da oben gemacht?«, fragte Zebron mit einem gefährlich aussehenden Lächeln. Doktorum Dobon bewegte sich nervös auf der Stelle.

»Wir haben die Sensorengruppe dort oben eingebaut«, sagte es schließlich matt.

»Sie wollten die *Pulsar* ausspionieren?«, rief jetzt Professorum Noolan entrüstet.

»Wir wollten nur eine Überwachung für unseren Sektor einrichten«, verteidigte sich das Wissenschaftlerum. Aber Zebron glaubte ihm kein Wort.

»Dann war es also tatsächlich nur ein Unfall«, schloss der Xoß zufrieden.

»Legran, kümmern Sie sich darum, dass die Sensorengruppe aus dem Luftschacht geborgen wird. Ich nehme Doktorum Dobon fest wegen Verdacht auf Spionage, Behinderung einer Ermittlung, Falschaussage und vorsorglich auch wegen fahrlässiger Tötung.«

»Wir bestehen darauf, dass Doktorum Dobon der orlasischen Gerichtsbarkeit übergeben wird!«, rief Professorum Noolan energisch.

»Das können Sie mit Kapitän Mesch besprechen!« empfahl Zebron und führte das orlasische Wissenschaftlerum ab.

Noch bevor die *Pulsar* NEUWASSER erreicht hatte, hatte Kapitän Mesch auf Druck von Missionsadmiral Nadmis Doktorum Dobon in die Obhut der Orlasier gegeben. Bis zuletzt hatte es behauptet, die Sensoren zusammen mit seiner

Kollegin auf eigene Initiative verwendet zu haben, aber weder Zebron noch der Kapitän glaubten dieser Aussage. Wer tatsächlich hinter der Spionageaktion steckte, das erfuhren sie erst ein paar Monate später, als sie den Mond des Planeten SCHLACKESAND erreichten.